



Severin Koster

Ciceros
Rosciana Amerina

Im Prosarhythmus rekonstruiert

Klassische Philologie

Palingenesia – Band 99

Franz Steiner Verlag

Severin Koster
Ciceros *Rosciana Amerina*

PALINGENESIA

Schriftenreihe für
Klassische Altertumswissenschaft

Begründet von Rudolf Stark
nach Otto Lendle und Peter Steinmetz
herausgegeben von

SEVERIN KOSTER

—

Band 99

Severin Koster

Ciceros
Rosciana Amerina

Im Prosarhythmus rekonstruiert



Franz Steiner Verlag Stuttgart 2011

Coverabbildung: Phönix in einem Mosaik aus Antiochia am Orontes, jetzt im Louvre.
Fondation Eugène Piot, Monuments et Mémoires, publ. par l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 36, 1938, 100.

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-515-09868-7

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen
des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.
Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck,
Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie
für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.
© 2011 Franz Steiner Verlag, Stuttgart
Druck: Offsetdruck Bokor, Bad Tölz
Printed in Germany

Inhalt

Vorbemerkung 7

Text

*M. Tulli Ciceronis Oratio pro S. Roscio Amerino per
cola et commata restituta* 15

Vorbemerkung

Nachdem Thadeusz Zielinski „Das Clauselgesetz in Ciceros Reden. Grundzüge einer oratorischen Rhythmik“¹ veröffentlicht hatte, ist immer wieder auf diesem Gebiet geforscht worden. Zielinski selbst hat einen entscheidenden Punkt des Problems formuliert: „...wo beginnt ihr (d.h. der Periode) Schluß?“² Wenn der Prosarhythmus als Klauselrhythmik aufgefaßt wird, bleibt der entscheidende Mangel bestehen, nicht sicher bestimmen zu können, wo die Klausel im Satz einsetzt. Notgedrungen wird in den einzelnen Untersuchungen, jeweils unterschiedlich, festgelegt, an welchem Punkt der Gang rückwärts in den Text abzurechnen ist. Ciceros Bemerkungen zu den Klauseln beziehen sich auf die jeweiligen Schlüsse in dem von ihm vorausgesetzten System des Prosarhythmus. Eine überzeugende Rekonstruktion dieses Systems ist Walter Schmid gelungen. Seine Wiederentdeckung des klassischen antiken Prosarhythmus³ ermöglicht zu erkennen, wie dieser Rhythmus unter Berücksichtigung der antiken Testimonien funktioniert. Schmid's grundlegende Ergebnisse sind in der Fachwelt registriert, jedoch nicht rezipiert worden, obwohl Schmid im genannten Werk mit der sechsten *Philippica* Ciceros das Muster einer rhythmisch analysierten Rede vorgelegt hat.

Seine Forschungen sind die Grundlage und zugleich Voraussetzung für die hier vorgelegte Analyse. Daß sein Vorstoß keinen Anklang fand, liegt zum großen Teil an der beharrlichen Weigerung, sich von der Klauselzählung loszusagen, liegt allerdings auch an der Schwierigkeit der Materie an sich. Dafür nennt Cicero selbst die Gründe, orat. 229: *aut magistrorum inopia aut ingeni tarditate aut laboris fuga*, sowie auch orat. 198: *quo etiam difficilium est oratione uti quam versibus, quod in illis certa quaedam et definita lex est, quam sequi sit necesse. in dicendo autem nihil est propositum, nisi ut ne immoderata aut angusta aut dissoluta aut fluens sit oratio.*

Von früheren Bemühungen, die hier nicht aufgezählt werden sollen, weil sie in einer der jüngsten Arbeiten zum Prosarhythmus von Barbara Sträterhoff⁴ angeführt sind, sei stellvertretend an das Unternehmen von Helmuth und Karl Vretska erinnert, Ciceros Rede *pro Archia poeta* nach Kola und Kommata zu analysieren⁵, wobei sie allerdings im wesentlichen nach syntaktischen Kriterien verfahren. Der Prosarhythmus jedoch fußt ausschließlich auf einem System rhythmischer Einheiten, die nicht in jedem Fall mit den syntaktischen identisch sein müssen.

Die große Schwierigkeit, einen Text der Kunstprosa aus der platzsparenden „*scriptio continua*“, die es in dieser Form ursprünglich vielleicht gar nicht gege-

1 Leipzig 1904.

2 ebd. S. 7.

3 W. Schmid, Über die klassische Theorie und Praxis des antiken Prosarhythmus. Wiesbaden 1959. Hermes Einzelschriften 12.

4 B. Sträterhoff, Kolometrie und Prosarhythmus bei Cicero und Livius. Bd. I und II, Oelde 1995.

5 H. u. K. Vretska, M. Tullius Cicero: Pro Archia poeta. Ein Zeugnis für den Kampf des Geistes um seine Anerkennung. Herausgegeben, übersetzt und erläutert. Darmstadt ²1988.

ben hat⁶, in die Kola und Kommata des rhythmischen Systems zurückzuverwandeln, bedarf freilich über die grundlegenden Hinweise von Walter Schmid (S. 139 ff.) hinaus weiterer Praxis. Dabei wird sich der zeitraubende Weg von Versuch und Irrtum nicht ganz vermeiden lassen und eine ständige Herausforderung bleiben. Auch hier gilt, was Cicero, orat. 229, sagt: *sed magnam exercitationem res flagitat* und orat. 184: *quo est ad inveniendum difficilior in oratione numerus quam in versibus*.

Walter Schmid's Leistung ist es, einerseits die einschlägigen antiken Quellen, vor allem Ciceros *De Oratore* und *Orator* sowie Aristoteles' *Rhetorik*, unter dem Gesichtspunkt einer Rekonstruktionstheorie ausgewertet zu haben, andererseits das, was zu Ciceros Zeiten vermutlich als selbstverständlich galt und daher nicht gesagt oder nur knapp angedeutet zu werden brauchte, aus der intensiven praktischen Erprobung heraus als notwendig postuliert zu haben. Erst dadurch wird das System vervollständigt und überprüfbar. Was von ihm an Theorie und Praxis schon erarbeitet wurde, ist hier vorausgesetzt. Für die vorliegende Rekonstruktion sei lediglich erneut auf folgendes hingewiesen:

Ein rhythmisiertes Kolon besteht in einer Modellform der größtmöglichen Struktur aus drei Teilen, einem Anlauf, einer Basis und einem Auslauf, die durch Scharnierstellen verbunden sind. Die rhythmische Grundlage ist das paeonische Metrum mit allen seinen Auflösungsformen. Es bildet die (fakultative) Basis eines Kolons. Anlauf oder Auslauf können jeweils einzeln oder auch zusammen diese Grundstrecke flankieren. Der Anlauf ist „jambisch“, der Auslauf „trochaeisch“. Diese Metren sind aber systemgemäß wohl eher als „Teilstücke“ aus dem Paeon selbst abzuleiten, werden jedoch praktischerweise als Jamben oder Trochaeen bezeichnet.

Die Länge der Kola ist nicht zuletzt atemtechnisch mitbestimmt und sollte in der Regel nicht die Grenze metrischer Langverse überschreiten. Die minimale Länge besteht aus eineinhalb Jamben, die gleichfalls als „Teilabschnitt“ des Paeons ableitbar sind.

Kola und Kommata bilden Paare, das heißt, daß es zu jedem Kolon und Komma ein Analogon geben muß. Diese Paarigkeit wird von rhythmischer Gleichwertigkeit der Silbenfolge bestimmt, die entweder in Parallelität oder spiegelbildlicher Umkehrung, bzw. Gegenläufigkeit erscheinen muß. Die jeweiligen Entsprechungen eines Kolons oder Kommas müssen keineswegs unmittelbar aufeinander folgen, sollten aber innerhalb einer größeren Sinneinheit des Textes zu finden sein. Die Verklammerungen bilden darüber hinaus ein Struktursystem der Kolumnen, das den Eindruck kunstvoller Rhythmisierung vermitteln soll. Sie entsprechen den inhaltlichen Aussagen und Wirkungsintentionen des Textes, indem sie diese durch die rhythmisch festgelegte Betonung unterstützen, d. h. daß die „Stilistik“ der Rhythmisierung als ein entscheidender Faktor des Kunstvollens hinsichtlich der inhaltlichen Aussage anzusehen ist. Die Eigenart der Kola und Kommata sowie die Position der Wörter in ihnen läßt die Aussageabsicht des Autors aus dem System

6 Verwiesen sei auf R. Gelsomino, Frammento di un' antica edizione di Cicerone per cola et commata (De divinatione I 13-29). *Annali della Facoltà di Magistero dell' Università degli Studi di Bari II*, 1960, 157-194.

heraus deutlicher werden. Es ist ja nicht gleichgültig, wie die Textpartien arrangiert, d. h. beim Vortrag gesprochen worden sind, da die Eigenart der Teile sowie die jeweiligen Metren durchaus für die Atemtechnik und in der *actio* selbst Bedeutung haben und einen entsprechenden Ausdruck erfordern. Man könnte sagen, daß die Kolometrierung zeigt, was der Redner betont und wo er beim kunstgemäßen Vortrag Atem gezogen hat. Weiterhin sind nach Walter Schmid auch lautliche Entsprechungen innerhalb der an gleicher Stelle der kolometrischen Kolumne plazierten metrischen Einheiten wichtig für die künstlerische Gestaltung und können die Rekonstruktionsentscheidungen zusätzlich stützen.

Oft ist gesperrte Stellung hilfreich für die Abgrenzung der Kola sowie die Berücksichtigung proklitischer und enklitischer Elemente. Phonetische Erscheinungen wie Hiattvermeidung, Hiattlizenz sowie Kürzungen sind wie in der Poesie wirksam. Grundsätzlich aber ist im Prosarhythmus alles zu meiden, was als Versdiktion gewertet werden könnte, orat. 187: *perspicuum est igitur numeris astrictam orationem esse debere, carere versibus*.⁷ Als Orientierung für manche prosodische Entscheidung kann Sprache, Rhythmus und Gebrauch der altlateinischen Sprechverse dienen.

Die so gefundenen rekonstruierten Entwürfe von Textpassagen sollen nur als Erstentwürfe für eine durchaus noch mögliche Verbesserung gelten, da die aufgrund einer unterschiedlichen Interpretation veränderte Akzentuierung einer Wortfolge zu einer Verschiebung des zunächst formal stimmig scheinenden einzelnen Kolons und damit des ganzen rhythmischen Schemas führen kann. Sie müssen daher überprüft und durch weitere Forschung, vor allem mit weiterer Erfahrung überhaupt, zu einer Verbindlichkeit geführt werden. Bis sich ein akzeptierter Standard eingestellt hat, bedarf es, wie bei der textkritischen Konstituierung, der ständigen Überprüfung und gegebenenfalls Verbesserung. Auf vergleichbare Weise ist ja auch die moderne Erforschung der antiken Metrik erst nach und nach fortgeschritten und über das hinausgegangen, was die antike Theorie bietet.

Die drucktechnische Darstellung des kolometrierten Textes basiert auf den von Walter Schmid benutzten Zeichen. Dazu gehört das Verfahren, die Quantitäten sublinear zu setzen, um sie gegen die traditionell supralinear geschriebenen metrischen Zeichen der Poesie abzusetzen.

Neben der Zeilenzählung ist die Kürzelleiste hilfreich zur schnelleren Erfassung des jeweiligen Rhythmus und der Parallelglieder. Der von Walter Schmid zur Kennzeichnung des Rhythmus gesetzte Punkt ist in vielen Fällen, besonders bei Auflösungen und wenn Leerstellen mit Silben besetzt sind, hilfreich, wird aber im vorliegenden Fall nicht überall, sondern nur bei betonter Kürze und Doppelkürze übernommen. Ebenso sind die genannten, in der Kolumne sich ergebenden senkrechten Entsprechungen nicht eigens markiert worden. Wie diese Binnenstruktur gestaltet werden kann, ist in Schmid's Rhythmisierung von Cic. *Phil.* 6 vorgeführt.

Der hier vorliegende Text ist der Versuch, eine Rede Ciceros, und zwar eine frühe mit beachtlichem Umfang, die noch vom Schwung seiner griechischen Aus-

7 Cic. orat. 227: *numerus autem...non modo non poetice vincitus verum etiam fugiens illum eique omnium dissimillimus.*

bildung erfüllt ist, in den vermuteten originalen rhythmisierten Text zurückzusetzen.

Zur Einweisung in die Lektüre der sich ungewohnt darbietenden „Partitur“ sei folgendes verdeutlicht:

Der Jambus kann als Kürze plus Länge, als Doppelkürze plus Länge, als Doppelkürze plus Doppelkürze, als doppelte Länge, als Länge plus Doppelkürze und als Kürze plus Doppelkürze erscheinen:

˘- / ˘˘- / ˘˘˘˘ / -- / -˘˘ / ˘˘˘ /

Der Trochaeus als Länge plus Kürze, als Doppelkürze plus Doppelkürze, als doppelte Länge, als Länge plus Doppelkürze, als Doppelkürze plus Länge und als Doppelkürze plus Kürze:

-˘ / ˘˘˘˘ / -- / -˘˘ / ˘˘- / ˘˘˘ /

Der Paeon als Länge plus Kürze plus Länge, bei jeweils betonter Länge:

/ -˘˘ /

und weiteren entsprechenden Auflösungen: Doppelkürzen für die Längen und Doppelkürzen oder Länge für die Kürze, etwa:

/ ˘˘˘˘ / ˘˘˘˘˘ / ˘˘˘- /

Der Paeon kann (ohne Leerstelle) um einen Jambus erweitert erscheinen:

/ -˘˘˘˘ /, hat dann als geschlossenes Element drei Tonstellen und gleichfalls alle fakultativen Auflösungen. Seine Grundform entspräche außerhalb des Systems einem „Hypodochmius“.

Von den genannten fakultativ und maximal drei Teilen, Anlauf, Basis, Auslauf, kann der obligatorisch jambische Anlauf aus einem oder zwei Jamben bestehen. Das Gleiche gilt entsprechend für den trochaeischen Auslauf.

Die paeonische Basis kann aus einem bis erfahrungsgemäß drei Paeonen dieser Art bestehen. Sie kann, wenn sie mindestens aus zwei Paeonen besteht, ohne Anlauf und Auslauf selbständig erscheinen. Weder Anlauf noch Auslauf sind in sich selbständig, sondern müssen jeweils entweder mit der Basis oder unter sich verbunden sein, also Anlauf plus Auslauf, Anlauf plus Basis, Basis plus Auslauf.

Die kürzeste selbständige Form ohne jede Anbindung ist ein Eineinhalbjambus ˘˘˘, der in allen Quantitätsmöglichkeiten und gleichfalls nur paarweise erscheinen kann. Außerhalb des Systems entspricht seine Grundform einem „Amphibrachys“.

Nur zwischen Basis und Anlauf, Basis und Auslauf sowie zwischen den Metren der Basis befinden sich Scharnierstellen, die primär eine einmorige Leerstelle (*tempus inane*) bilden oder silbisch sind, d. h. daß sie in diesem Fall aus einer Kürze, Länge oder Doppelkürze bestehen können. Die Hauptscharnierstelle verläuft zwischen Anlauf und Basis und bildet vor der Basis die senkrechte, virtuelle Hauptachse jeder Partie.

Eine Kürze ist mit ˘ bezeichnet, eine betonte Kürze mit ˇ, eine Länge mit ¯, die Leerstelle mit ^l, die Länge in der silbischen Scharnierstelle mit _l, die Kürze dort mit ^l und die Doppelkürze mit ^l_l.

Die Kürzelleiste bedient sich für den (jambischen) Anlauf des Buchstabens **a**, für den (trochaeischen) Auslauf des Buchstabens **b**. Die tontragenden Stellen der Basis werden durch Ziffern bezeichnet: der Paeon durch **2**, der um den Jambus erweiterte Paeon durch **3**. Der Eineinhalbjambus erscheint als **a+**.

Hierzu einige Beispiele:

- ab** bedeutet: Anlauf mit einfachem Jambus plus Auslauf mit einfachem Trochaeus.
aab bedeutet: doppelter jambischer Anlauf plus einfacher trochaeischer Auslauf.
a2b bedeutet: einfacher jambischer Anlauf plus einfacher Paeon plus einfacher trochaeischer Auslauf.
a22bb bedeutet: einfacher jambischer Anlauf plus doppelter Paeon plus doppelter trochaeischer Auslauf.
2b bedeutet: einfacher Paeon plus einfacher trochaeischer Auslauf.
a3 bedeutet: einfacher jambischer Anlauf plus erweiterter Paeon.
a+ bedeutet: Eineinhalbjambus.
aa2b ist wegen der quantitativen Gleichwertigkeit spiegelbildliche Umkehrung zu **a2bb**.
aab ist in seiner spiegelbildlichen Umkehrung gleichwertig mit **abb**.
a3bb ist die gleichwertige Umkehrung von **aa3b**.
aa2 ist die gleichwertige Umkehrung von **2bb** usw.

Das folgende Schaubild soll als Beispiel einer rhythmischen Gruppierung und zur Verdeutlichung der Vertikalstruktur einer Kolumne sowie der Verklammerung der Kürzelleiste dienen:

Cic. S. Rosc. 4

1	ac-ce- dit il- la quo- que cau- sa quod a ce- te- ris	a222 7
	— — — — — — — — — — — —	
3	for- sit- an ita pe- ti- tum sit ut di- ce- rent	a222 1
	— — — — — — — — — — — —	
5	ut u- trum- vis salv ^o of- fici- o	a2b 7
	— — — — — — — — — — — —	
7	se face re poss ^e ar- bi- tra- ren- tur;	aa2b7
	— — — — — — — — — — — —	
9	a m ^e aut ^{em} i- i con- ten- de- runt	a2b 1
	— — — — — — — — — — — —	
11	qu ⁱ apud m ^e et ami- citi ^a et bene- fici- is	aa2b 1
	— — — — — — — — — — — —	
13	et dig- ni- ta- te plu- ri- mum pos- sunt	a3b 7
	— — — — — — — — — — — —	
15	quor ^{um} ego nec beni- vo- len- ti ^{am} erga m ^e ig- no- rare	222b7
	— — — — — — — — — — — — — — —	
17	nec auc- to- ri- tat ^{em} a- sper- na- ri	a3b 7
	— — — — — — — — — — — —	
19	nec vo- lun- ta- tem neg- lege- re de- bebam	222b 1
	— — — — — — — — — — — — — — —	

Der im folgenden abgedruckte Text stützt sich auf die Teubner-Ausgabe von H. Kasten, Leipzig 1968 und die Oxford-Ausgabe von A. C. Clark, Oxford 1905. Für Kritik, Rat und Hilfe danke ich Herrn Prof. Dr. Christoph Schubert, Bergische Universität Wuppertal, und in besonderem Maß Frau Oda v. Alvensleben, Lübeck, sowie für freundliche Unterstützung bei der Erstellung der Druckvorlage Herrn Dott. mag. Vito Pamir Difonzo, Saarbrücken.

Severin Koster

M. Tulli Ciceronis

Oratio

pro Sexto Roscio Amerino

per cola et commata restituta

TEXT

Cic. S. Rosc. 1

1	cred ^o e-go vos, iu-di-ces, mi-ra-ri,	22b
3	quid sit quod, cum tot summ ⁱ o-ra-tores	32b
5	hominesque no-bi-lissi-mi sede-ant,	aa2b
7	e-go po-tissimum surre-xe-rim,	a22
9	qui nequ ^e ae-ta-te	2b
11	nequ ^e in-ge-ni-o	ab
13	nequ ^e auc-to-ri-tate	abb
15	sim c ^{um} his, qui sede-ant, comparandus:	22b
17	omnes hi, quos vide-tis adesse,	22b
19	in hac caus ^a in-iu-ri-am	a3
21	novo scele-re con-flatam	a2b
23	putant opor-te-re de-fendi,	aa2b
25	de-fen-der ^e ip-si	ab
27	propter in-iqui-tatem temporum non audent.	32b
29	ita fit ut ad-sint prop-tere-a,	a2b
31	quod of-fici-um sequuntur,	aab
33	tace-ant aut ^{em} idcirco	2b
35	quia pe-ri-culum vi-tant.	3b

Cic. S. Rosc. 2

1	quid er-go?	a+
3	auda-cis-si-mus eg ^o ex omnibus? minime!	a22b
5	at tan-to	a+
7	of-fici-o-si-or quam cete-ri?	32

9	n ^e isti- us quidem laudis ita sum cupidus,	a22b
11	ut ali- is e-am praerep-tam ve-lim.	a32
13	quae m ^e igi-tur res	ab
15	praeter ce-te-ros impulit,	32
17	ut causam Sexti Ros-ci re-cipe-rem?	a2bb
19	quia, si qu ⁱ i-storum di- xisset,	22b
21	quos vide-tis ades-se,	2b
23	in quibus summ ^a aucto-ri-tas est	22b
25	atqu ^e am-pli-tudo,	ab
27	si verbum de re publica fecisset,	a2bb
29	id quod in hac cau-sa	2b
31	fi-e-ri necesse ^e st,	ab
33	multo plu-ra di-xisse quam di-xisset	32b
35	pu-ta- retur.	ab

Cic. S. Rosc. 3

1	eg ^o au-tem	a+
3	s ⁱ omnia quae dicenda sunt	22
5	li-be-re di-xer-o,	22
7	nequa-quam tamen si-mili-ter	a2b
9	o-ra- ti-o me ^a ex-i-re	a2b
11	atqu ^e in volgus ema-nare pote-rit;	22b
13	de-in-de	a+
15	quod ce-te-ro-rum	ab
17	neque dict ^{um} obscu- rum pot-est esse	aa2b

19	propter nobili-tat ^{em} et ampli-tudinem	222
21	neque teme-re dicto con-ce-di	a2b
23	propter ae- tat ^{em} et pru-denti-am,	222
25	e-go si quid liberi-us dixe-ro,	a22
27	vel occult ^{um} esse, prop-tere-a	a2b
29	quod nond ^{um} ad rem public ^{am} ac-cessi,	aa2b
31	vel i- gnosci	ab
33	adu-lescen-ti-ae me-ae pote-rit;	22b
35	tamet-si non mod ^o ignoscendi rati-o,	a2bb
37	ver ^{um} eti-am cognoscendi consue-tudo	a2bb
39	iam de civi-ta-te sub- la-ta ^e st.	22b

Cic. S. Rosc. 4

1	acce-dit il-la quoque causa quod a ceteris	a222
3	forsitan ita pe-ti-tum sit ut di-ce-rent,	a222
5	ut utrum- vis salv ^o of-fici-o	a2b
7	se face-re poss ^e ar-bitra- rentur;	aa2b
9	a m ^e aut ^{em} i- i conten- de-runt,	a2b
11	qu ⁱ apud m ^e et ami- citi ^a et bene- fici-is	aa2b
13	et dig-ni-tate plu-ri-mum possunt,	a3b
15	quor ^{um} e-go nec beni-volenti ^{am} erga m ^e ignora-re	222b
17	nec auc- to-ri-tat ^{em} asper-na-ri	a3b
19	nec volun-tatem neg-lege-re de-bebam.	222b

Cic. S. Rosc. 5

1	his de causis	ab	
3	eg ^o huic causae	ab	
5	patro-nus exsti-ti,	a2	
7	non e-lectus unus	2b	
9	qui ma-xim ^o in- geni-o,	aab	
11	sed rel-ictus ex omnibus,	a22	rell-
13	qui mini- mo pe-ri-cu-lo	a3	
15	possem di-ce-re,	a2	
17	nequ ^e u-ti satis firmo prae-sidi-o	aa2b	
19	defensus Sextus Rosci-us,	aa2	
21	ver ^{um} u-ti n ^e omni-no	2b	
23	deser-tus esset.	ab	
25	for-sit-an quaera-tis	2b	
27	qu ⁱ iste ter-ror sit	2b	
29	et quae tan-ta for-mi-do	3b	
31	quae tot ac ta-les viros impedi-at	22b	
33	quominus pro capi-te	2b	
35	et fortu-nis al-ter-i-us,	3b	
37	qu ^{em} admodum consue-runt,	2b	
39	causam velint di-ce-re.	aa2	
41	quod adhuc vos igno-ra-re non mi-rum ^e st,	aa2b	
43	proptere-a quod con-sul-to	aab	
45	ab ac-cusa-to-ribus	a3	
47	e-ius rei, quae confla-vit	2bb	